

Kolmarer Kreiszeitung.

Amtliches Kreisblatt
für den Kreis Kolmar i. p.

Mit verbindlicher Publikationskraft für alle
amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher
Städte und Ortshaften des Kreises.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
von A. Spektorek in Kolmar in Posen.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh
zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 1 Mk. 25 Pf.
incl. des der Sonnabend-Nummer beiliegenden „Illustrierten
Unterhaltungsblattes“ und der landwirtschaftlichen Beilage
„Praktische Mitteilungen für die Ostmark“, sowie der
monatlichen Beilage „Deutsche Mode und Handarbeit“ mit
8 farbigen Schnittmusterbogen und den Zeichnungen der
Preussischen Klassenlotterie.

Anzeigen werden pro 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum
mit 15 Pf. und Reklamen mit 30 Pf. berechnet.
Abonnements nehmen an alle Kaiserlichen Post-
anstalten, sowie die Post-Landbriefträger
und für Kolmar i. P. die Expedition dieses
Blattes sowie die Zeitungsboten.

Nr. 117

Stempelpflicht
Nr. 81.

Kolmar i. P., Sonnabend, 4. Oktober 1913

Telegraphen-Adresse:
Kreiszeitung Kolmar-Posen.

60. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Kolmar i. P., den 29. September 1913.

Nach § 28 des Gewerbesteuer-Gesetzes sind die juristischen Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Personengesellschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmungen verpflichtet, ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse, sowie darauf bezügliche Beschlüsse der Generalversammlungen alljährlich der Bezirksregierung einzureichen.

Die Nichterfüllung dieser Verpflichtung ist nach § 71 a. a. O. mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bedroht.

Vorstehende Verpflichtung bringe ich in Erinnerung mit dem Bemerkten, daß die Geschäftsberichte u. s. w. spätestens in der Zeit vom 15. bis 30. September der Bezirksregierung einzureichen sind.

**Der Vorsitzende der Steuerauschnitte
der Gewerbesteuerklassen III. und IV.**
gez. Freiherr von Plattenberg.

Kolmar i. P., den 25. September 1913.

Die Anträge um Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen für das Kalenderjahr 1914 sind spätestens im Monat Oktober bei der zuständigen Polizeibehörde (Polizeiverwaltung oder Distriktsamt) des Wohnortes oder Aufenthaltsortes zu stellen, da sonst die Ausfertigung der Wandergewerbebescheinigung bei der großen Menge erst nach dem 1. Januar 1914 zu gewärtigen ist; außerdem wird noch auf die Veröffentlichung des Fern Ministers für Handel und Gewerbe vom 26. August 1912 in Nr. 37 (S. 326/27) des Regierungsamtsblatts für 1912 aufmerksam gemacht, nach welcher die Antragsteller auf Erteilung des Wandergewerbebescheinigung eine unaufgezeichnete Photographie in Bistitentartenformat beizubringen haben.

Bei den Anträgen auf Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen für das Jahr 1914 finden auch die Bestimmungen in §§ 459 Abs. 1, 460 Abs. 1 und 461 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherungsordnung der im Wandergewerbebetriebe beschäftigten Personen Anwendung.

Hiernach hat vor Stellung des Antrages auf Erteilung des Wandergewerbebescheinigung der Gewerbetreibende die in seinem Gewerbebetriebe beschäftigten, soweit er sie von Ort zu Ort mit sich führen will, ihrer Zahl nach bei der Landkrankenkasse oder der nach § 237 R.-V.O. an ihre Stelle tretenden Ortskrankenkasse des Ortes als Mitglieder anzumelden, bei dessen Polizeibehörde er den Schein beantragt. Die Klassenbeiträge sind bei der Anmeldung für die Zeit bis zum Ablauf des Wandergewerbebescheinigung, oder mit Erlaubnis des Kassenvorstandes für kürzere Zeit an die Krankenkasse im Voraus zu entrichten.

Über die empfangenen oder gestundeten Beiträge stellt die Krankenkasse eine Bescheinigung aus, welche der Gewerbetreibende bei Stellung des Antrages auf Erteilung des Wandergewerbebescheinigung der Ortspolizeibehörde vorzulegen hat.

Die Ortsvorstände weise ich an, für die Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Gemeinden sofort in ortsüblicher Weise Sorge zu tragen.

Der königliche Landrat.

Röhrung der Hengste.

Gemäß § 5 der in Nr. 27 des Amtsblatts der königl. Regierung in Bromberg pro 1893 und im Kreisblatt Nr. 57 pro 1893 abgedruckten Polizeiverordnung betreffend die Röhrung der Hengste, sollen die Anmeldungen angufördernder Hengste alljährlich bei den Landratsämtern erfolgen.

Ich fordere daher alle Besitzer, welche die Befugnis erlangen wollen, ihre Hengste zum Bedecken fremder Stuten gegen oder ohne Entgelt zu benutzen auf, die Hengste bestimmt bis zum 5. Oktober d. J. bei mir anzumelden. Aus der Anmeldung muß der Name, die Farbe, das Geburtsjahr, die Größe und die Abstammung des Hengstes hervorgehen. Auch ist anzugeben, ob der Hengst warm- oder kaltblütig geschlagen ist.

Kolmar i. P., den 26. September 1913.

Der königliche Landrat.

Schneidemühl, den 17. September 1913.
Die im Herbst 1913 entlassenen Hengststuten werden angewiesen, ihre Anmeldung beim Bezirksfeldwebel sofort zu bewirken. Bei der Anmeldung für Schneidemühl ist auch die Angabe der Straße und Hausnummer erforderlich.

Die Ausgabe der Kriegsbeordnungen und Passnotizen erfolgt bei der Anmeldung.

Wer am 25. Oktober 1913 noch keine Kriegsbeordnung oder Passnotiz erhalten haben sollte, hat dies sofort seinem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls Bestrafung eintritt.

Die Kriegsbeordnungen oder Passnotizen sind in der Tasche des Militärpasses aufzubewahren. Auf die Bestimmungen auf der Rückseite der Kriegsbeordnungen wird hingewiesen.

Königliches Bezirkskommando.

**Ausbruch und Erlöschen von Tierseuchen.
Kollant.**

Erlöschen unter dem Schweinebestande
des Ackerwirts Adolf Wendt in Ufneudorf.

Nichtamtlicher Teil.

**S. M. Kreuzer „Goeben“ vor Dedeagatsch.
Unruhen befristet.**

Berlin, 2. Oktober.

Großes Aufsehen erregt in Athen das Erscheinen des deutschen Kreuzers „Goeben“ im Hafen von Dedeagatsch. Die Stadt soll den Bulgaren zufallen, ist aber bis jetzt noch durch griechische Truppen besetzt. Die Griechen ziehen jedoch jetzt ab, und man erwartet den Ausbruch von Unruhen. Wie Athener Blätter betonen, steht die Ankunft des „Goeben“ in direktem Zusammenhang mit dieser Befürchtung. Griechenland räumt übrigens nicht nur Dedeagatsch, sondern auch Portolagos und Maronia. Alle griechischen, im Ausland befindlichen Marineoffiziere sind zurückberufen worden.

**Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.
Ermordung Deutscher.**

Berlin, 2. Oktober.

Aus unserem Schutzgebiete Deutsch-Südwestafrika kommen wieder wenig erfreuliche Nachrichten. Die Buschleute haben sich wieder bemerkbar gemacht.

Buschleute haben den Farmer Max Müller auf Klein-Suis im Bezirke Grootfontein ermordet und den Farmer Andreas Thomas auf Buschfeld zu vergiften versucht. Die schuldigen Buschleute wurden verhaftet. Die 4. Kompanie von Manjarbe hat Streifzüge gegen die Buschleute unternommen, wobei 15 Buschleute fielen und eine große Anzahl Buschleute gefangen genommen wurde.

Auf der andern Seite ist aber auch bedauerlicherweise eine Untat eines Weibes zu verzeichnen. Ein Abenteuerer namens Karl Berner hat in der Trunkenheit einen Schwarzen mit dem Gewehr erschossen. Berner wurde verhaftet.

Emporschnellen des Diskonts.

5 statt 4 1/2 in London.

Berlin, 2. Oktober.

Die trotz aller bedenkenlichen Voraussetzungen geübten Hoffnungen auf eine baldige Diskontermäßigung der Reichsbank müssen von heute einflusslos als gegenstandslos betrachtet werden. Denn die Bank von England hat ihren Diskont erhöht, was der Draft mit folgenden Worten berichtet:

London, 2. Oktober. Die Bank von England erhöhte heute mittags ihren Minimal-Diskontsatz von 4 1/2 auf 5 Prozent. Grund dafür bilden die gespannte Lage des Geldmarktes und die großen Goldentnahmen der letzten Zeit, der die Bank ausgesetzt war. Im letzten Woche flossen über 2 Millionen Pfund Sterling (200 Millionen Mark) nach dem Ausland.

Der deutsche Reichsbankdiskont von 6 Prozent, dessen Herabsetzung Industrie und Handel seit längerer Zeit heftigst ersehnt, wird nun wohl für den Rest dieses Jahres bestehen bleiben, wenn es überhaupt gelingt, mit ihm über den Jahresabschluss hinwegzukommen. An eine Ermäßigung ist fürs nächste kaum zu denken.

Riesenausperrung in englischen Spinnereien.

120 000 Arbeiter drohtlos.

London, 2. Oktober.

Eine Krise von höchst bedenklicher Ausdehnung breitet sich in der englischen Baumwollindustrie vor. Die Verarmung der Arbeitgeber in Manchester beschloß, vom 25. Oktober d. J. ab sämtliche Spinnereien zu schließen. Durch diesen Beschluß werden 120 000 Arbeiter betroffen, die von dem Laie der Schließung der Fabriken ohne

Verdienst sein werden. Die Maßnahme wird mit der ungünstigen Lage des Geschäftes begründet. Es verlautet, daß noch weitere Spinnereien die Stilllegung des Betriebes beabsichtigen.

Ein Insektkrieg?

Die Diplomatie weiß wieder einmal von nicht. Nach ihrer Ansicht ist zwischen Athen und Konstantinopel alles trefflich im Gange, und binnen wenigen Tagen die Unterzeichnung des Friedens zu erwarten. Antike Prophezeiungen werden in Athener und Konstantinopeler Zeitungen verbreitet. Natürlich! Ein Staatsmann, der zum Kriege entschlossen ist, betont immer seine Friedfertigkeit. Am selben Tage, an dem ein griechischer Minister einem Ausländer gegenüber seinen Optimismus zum Ausdruck gebracht hat, sind die Mobilmachungsbefehle ins Land hinausgeschlattert. Die Jahrgänge 1900 bis 1906 der Marine — die meisten sind noch alle beisammen — haben ihre Einberufung erhalten. Auch in der Armee sind alle Vorbereitungen für den neuen Feldzug getroffen worden, und die Bekräftigung von Feldlagern marschiert bereits ab, weil man den Beginn der Feindseligkeiten nicht so weit vor der Front wünscht.

Warum es so kommen mußte, kann man sich in den europäischen Anstalten aneinander nicht erklären, denn die Friedensverhandlungen sind doch nur bei zwei Kleinigkeiten ins Stocken geraten, zwei Paragrafen, über die eine sehr schnelle Einigung überdies zu erwarten würde. Es handelt sich da erstens um den Balkan, die mohammedanischen Kirchengüter, die in dem neuen Griechengebiet liegen; die griechische Regierung wünscht, daß diese Erträge an Ort und Stelle zu religiösen und Schulzwecken verbraucht werden, während die türkische meint, der Balkanverwaltung müsse das Recht verbleiben, die Einnahmen auch zu Unterhaltungen der mohammedanischen Sache in anderen Teilen der Welt auszugeben. Zweitens ist man über die Frage der nationalen Zugehörigkeit der Leute im neuerobernten Lande noch uneins, insbesondere darüber, ob die Gebürtigkeit oder der gegenwärtige Wohnort für die Staatsangehörigkeit entscheidend sein solle. Zum Beispiel: muß ein in Konstantinopel geborener Kaufmann, der sein Geschäft in Salonik betreibt, jetzt griechischer Untertan werden, oder darf dasselbe ein aus Rodaia stammender Fischer, der jetzt in Smyrna als Barkenfischer dient? Das sind, wie gelangt, die beiden einzigen strittigen Punkte, und über alles andere — auch die Insektfrage — hat man sich geeinigt. So wird einem wenigstens auf allen Seiten bündig versichert.

Das nimmt schon. Nur besteht die Einigung in der Insektfrage lediglich darin, daß man überein gekommen ist, die Entscheidung des Großmächten zu überlassen. Das ist also weiter nichts als ein Aufschub; und in dem Moment, in dem einer der beiden beteiligten Staaten merken würde, daß die Entscheidung zu seinen Ungunsten ausfallen will, würde er doch sofort loslöschen und Europa vor eine sogenannte „vollendete Tatsache“ stellen. Aus den bisherigen beiden Balkankriegen hat man jedenfalls in Athen wie in Konstantinopel gelernt, daß die Großmächte vor allen solchen vollendeten Tatsachen unter Verleugnung aller früheren Forderungen sich beugen.

Welche Bedeutung aber die Insekten für die Türkei haben, lehrt uns ein einziger Blick auf die Karte. Diese Insekten beherrschen geradezu die kleinasiatische Küste, und wenn die Türkei sie abdrückt, wäre sie erdrückt; das wäre ganz genau dasselbe, als wenn wir von Bortum bis Smit alle kriechenden Insekten den Engländern überließen, unter deren Kanonen wir von da ab ständen. Das kann sich die Türkei also nicht gefallen lassen, wenn sie nicht von vornherein auf staatliche Weltgereiztheit verzichten will; umgekehrt ist aber Griechenland auch kaum in der Lage, auf Chios und Smyrna und die anderen Berlen der Ägais zu verzichten, denn sie alle haben eine starke griechische Kolonie, sind also der Bevölkerung nach sehr wenig türkisch und werden (sowie überhaupt einmal von der Türkenherrschaft abfallen. Da ist es doch noch besser, jetzt einzugreifen. Türken und Griechen würden beide eine Entscheidung darüber, wenn in der Ägais die Vorherrschaft gebührt, und das läßt sich eben nur mit den Waffen finden. Insbesondere die Türken scheinen die Luft, in dem Insektkriege ihr Heil zu versuchen, kaum noch zurückhalten zu können; und die Bulgaren werden es ihnen mit immigen Behagen gestatten, durch Weltkräften hindurchzumarschieren, um bei Serres dann die Griechen zu fassen. Es müßten schon etliche Wunder hintereinander geschehen, um diese neue Erschütterung des Orients zu vermeiden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die weitere Einfuhr von russischem Fleisch wird in Berlin berichtet, daß der Landwirtschaftsminister den Antrag der Stadt Berlin, bis zum 1. April 1914

andändisches Fleisch einführen zu können, absehend beantwortet werde. Für die weitere Einführung ausländischen Fleisches, die seit Monaten gerührt hat, liegt ein beängstigendes Bedürfnis nicht vor. Die einheimische Fleischwirtschaft wird in der Lage sein, die hauptsächlichsten Bedürfnisse zu decken.

+ Über die braunschweigische Thronfrage verbreitete sich bei einer Feier zu Ehren des Geburtstages des Herzogs von Cumberland der westliche Reichstagsabgeordnete Galshorn in einer längeren Rede, wobei er u. a. betonte: Wir wissen, daß König Ernst August nie verzichtet hat und nie verzichten wird. Der bekannte Brief des Prinzen Ernst August an die preussische Regierung sei weit davon entfernt, mit einem Verzicht auf Hannover würde — Landesverrat sein. Der Fahneneid des Prinzen habe nichts zu sagen. Der Redner erklärte weiter, aus dem Munde des Herzogs von Cumberland in Gumbden erfahren zu haben, daß weder der Herzog noch die preussische Regierung den Brief des Prinzen als Verzicht aufgefaßt haben.

China.

x Das Vorrücken der Japaner im Mantle-Tale hat lebhafteste Beunruhigung nicht nur in Peking, sondern auch in Europa hervorgerufen. Man dachte schon an eine Aufteilung Chinas. Demgegenüber wird von japanischer Seite halbamtlich erklärt, daß Japan keineswegs die Absicht habe, einen Kurs einzuschlagen, der zu solchen unerwünschten Folgen führen könnte. Die Gerüchte von einer Vernehmung der japanischen Streitkräfte in Hankow und von einer Landung zahlreicher Truppen in Kwantung sowie von der Abwendung eines Ultimatum seien gänzlich unbegründet. Nur 200 Matrosen seien in Kwantung gelandet, um die japanische Niederlassung zu bewachen. Die japanische Kriegsschiffe vor Kwantung würden zurückgezogen werden, sobald die Ordnung wiederhergestellt sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Okt. Die Meldung von einer Zusammenkunft des Reichskanzlers mit dem russischen Ministerpräsidenten wird halbamtlich für unzutreffend erklärt.

Kopenhagen, 2. Okt. Hier zirkuliert das von unbekannter Stelle verbreitete Gerücht, König Christian, der gegenwärtig den Mandöern in Nordseeland beivohnt, sei plötzlich gestorben. Das Gerücht ist nie sofort amtlich festgestellt wurde, vollständig falsch. Der König erkrankt sich im Mandöergelände des besten Wohlbefindens.

Unwetterkatastrophen.

Der Bosporus und der Süden Frankreichs ist von einem Unwetter heimgesucht worden, das überall unbeschreiblichen Schaden angerichtet hat. Der Wollendruck entfiel sich derart plötzlich und mit solcher Gewalt, daß zahlreiche Menschenleben als Opfer zu beklagen sind. Folgende Meldungen liegen uns darüber vor:

Konstantinopel, 2. Okt. Wasser und Erdmassen sowie Steinblöcke zerstörten eine Anzahl Quarantänebaracken bei Beskos am asiatischen Ufer des Bosporus, wo tausend muslimanische Flüchtlinge in Quarantänen lagen. Mehrere von ihnen verunglückten tödlich. Auf der Marmarainel sind etwa 50 Häuser und Geschäfte zerstört worden. In der elektrischen Zentrale am Goldenen Horn werden 300 Arbeiter vernichtet. Von über 1000 Emigranten, die aus Rumelien stammten, sind die meisten umgekommen. 16 Baracken mit Emigranten wurden von den Fluten fortgeschwemmt. 450 Gebäude sind eingestürzt, darunter eine Kaserne und zwei Wälder.

Paris, 2. Okt. Eine Wollenbruchkatastrophe hat im Süden Frankreichs unbeschreiblichen Schaden angerichtet. In Port Vendres wurde die Dynamitfabrik völlig überschwemmt, wodurch ein Schaden von über einer Million entstanden ist. Im Nîmes-Departement sind zahlreiche Häuser weggeschwemmt. Die Weinberge erlitten großen Schaden.

Barcelona, 2. Okt. Von der ganzen Mittelmeerküste werden schwere Stürme gemeldet. Mehrere Dampfer schweben in großer Gefahr. Viele Ortschaften sind überschwemmt. Die Ernte ist vernichtet.

Der durch das Unwetter angerichtete Schaden läßt sich gegenwärtig auch nicht schätzungsweise feststellen, jedoch dürfte das Unwetter das schwerste sein, das in den letzten Jahren zu verzeichnen war.

Locales und Provinziales.

Kolmar i. P., den 3. Oktober 1913.

Zum Erntedankfest.

„Sei dankbar in allen Dingen!“

Das diesjährige Erntedankfest mahnt unser Volk wieder zum Danken. Der verstorbene Oberbischöflicher Prediger unseres alten Kaisers, Dr. Kögel, hat einmal gesagt: „Man tut nicht weiter durch Danken als durch Mangel.“ Das Danken sollte eigentlich für jeden Menschen selbstverständlich sein, aber wie selten findet man rechte wahre Dankbarkeit. John Williams, der berühmte Missionar der Südländer, erzählt von heidnischen Völkern, welche das Wort „Danken“ überhaupt nicht kennen, und St. Paulus schreibt an die Römer: „Weil die Heiden wußten, daß ein Gott sei und haben ihn nicht gepriesen und ihrem Gott nicht gedankt — darum hat sie Gott dahingegen in ihres Verzens Geleüften.“ Undankbarkeit und Ungehorsam sind charakteristische Fehler des Heidentums, umso mehr ist die Dankbarkeit das rechte Kennzeichen des Christentums.

Sei dankbar! Wie dürfen wir in diesen Jahre das Danken vergessen? Wie oft hat der Krieg mit seinen Schrecken in den vergangenen Monaten unsern Volk gedroht? Aber Gott hat seine schützende Hand über unser Volk gehalten. Ist das kein Grund zum Danken? Wieviel ist auf den diesjährigen heißen Sommer gescholten, und doch, was für eine herrliche Ernte hat wieder eingebracht werden dürfen! Sollte uns das nicht zum Dank treiben? Was, was Gottes Vaterberg an Liebe in sich schloß, hat er uns offenbart. Wie hat uns der große Gott von Jugend an behütet und geleitet und uns in allen Stürmen, in aller Not treulich behütet! Daß ich dafür ihm zu danken, ihn zu loben und dafür zu dienen, gehorham zu sein, schuldig bin, das ist gewißlich wahr. Wie schädlich, wenn von den 10 Gebieten im Evangelium nur einer sich darauf bezieht, dem Herrn für seine Peinung zu danken! Wir müssen auch danken lernen für dunkle Stunden. Haben wir das nicht auch so oft in unserm Leben in den vergangenen Wochen

und Monaten erfahren dürfen, daß da, wo die Not am größten, Gottes Güte uns am nächsten war? In der katholischen Kirche brennt bekanntlich die „ewig Leuchte“ als Zeichen des Dankes. So sollte auch alle Zeit in unsern Herzen die Opferflamme aufrichtigen Dankes brennen. Danket dem Herrn, dankt ihm auch an dem diesjährigen Erntedankfest, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!

— **Stadtsamtliche Nachrichten der Stadt Kolmar i. P.** vom 26. September bis 2. Oktober 1913. Geburten: Am 25. dem Schlossermeister Franz Kirchoff eine Tochter, Irma Hedwig. Am 23. dem Bädermeister Rudolf Müller ein Sohn, Kurt Erwin. Am 27. dem Tischler Otto Kluge eine Tochter, Elli Edit Erica. Am 26. dem Graksteinfabrikanten Karl Finger ein Sohn, Kurt Paul; der Frau A. eine Tochter, Elisabeth. Am 25. dem Arbeiter Christian Goffmann eine Tochter, Sophia. Am 2. Oktober dem Tischler Paul König ein Sohn, Walter. Am 26. dem Landwirt Paul Miesle eine Tochter, Frieda Estlie. Aufgebote: keine. Eheschließungen: Der Gergant Wilhelm Raduht mit Martha Jaetel von hier. Sterbefälle: Am 27. die Arbeiterfrau Pauline Kujawa, 43 Jahre alt. Am 29. der Schiffwirt Martin Kelm, 49 Jahre alt. Am 29. Emil Junin, 15 Jahre alt. Am 29. Gertrud Veier, 5 Monate alt. Am 30. Leo Gell, 8 Monate alt. Am 2. Paul Otto Berghle, 4 Jahre alt.

— An Stelle des nach Wirrig verlegten Gerichtsvollziehers Herrn Salomon kommt nicht Herr Nowak aus Schneidemühl, sondern der Gerichtsvollzieher Herr Franz aus Filschne hierher.

— Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf den Vortragsabend des Herrn Hauptmann a. D. von Wolfersdorff, Berlin, hinzuweisen. Derselbe findet nun am Montag, den 6. Oktober d. Js. im Frankenschen Saale abends 8¼ Uhr statt. Für Schüler und Kinder ist nachmittags 4¼ Uhr ebenfalls eine Vorführung mit Vortrag angelegt worden. Das gewählte Thema: „Die französische Fremdenlegion“ in Verbindung mit der Projektion von einer Reihe diesbezüglicher Bilder dürfte in weitesten Kreisen lebhaftes Interesse hervorrufen.

o Das Volk und die Museen. In einem Vortrag auf dem allezeit in Dresden tagenden Kongreß für Denkmalpflege und Heimatstudium ist ein Gedanke flüchtig gestreift worden, der doch zum Nachdenken und Weiterlernen anregt. Das Museum! Bei diesem Wort ist das Herz moralisch verpflichtet, höher zu schlagen. Was einst große Meister geschaffen, wird dort von treuen Händen der Nachwelt aufbewahrt, daß sie erkenne die Werke und Taten der Väter, an dem Beispiel ihrer eigenen Leistung Bräunungen und Ziele lese und so das Band des Volkstums und der Menschheit um die Geschichte lege. Daß das Museum diese Aufgaben erfüllen könne — nur ein Narr möchte es leugnen. Der Staat — also wir! — hat ein Interesse daran, daß die Zeugnisse nationaler Kunst nicht mißhandelt und nicht ins Ausland geschleppt werden. Wichtig! Aber die Schreiere! Wo sind die Museen? In den Großstädten. Wo sind ihre Verwalter? Erbschaftler. Die Zeit und Geld haben. Was haben wir davon? Die Zeit und Geld haben. Die Steuern — bekümmert liegt da nicht der Gedanke nahe und daher ist er so leicht zu übersehen! daß man endlich von dem Prinzip der Massenfrage für die Kunst abstehe. Und einmal die Sorge um die Beweismittel der Wissenschaftler und das leidige Penonnie beiseite! Werden erst alle Fassaden der alten Zeit, alle Altarbilder, aller kunstvererbliche Schatz der alten Zeiten wertvoll, wenn sie von ihrem Standort in die Gelangenschaft der Museen geführt werden? Es ist allmählich Zeit geworden, diese Frage zu klären. Wir wollen nicht mit den Klagen anfangen, ob die Museen für die Erhaltung von Kunstwerken besser für den Sänglingschutz, für Jugendpflege, Wohnungsanfrage, Altersheimangelegenheiten werden? Aber auch ist, daß es vollumfänglich den Zwecken der Kunstpflege genüge, wenn die Mittel auf den Schutz und die Erhaltung künstlerischer Werke an Ort und Stelle verwendet werden. Ersetzt das die Provinz aussergewöhnlich würde, könnten Klagen dafür sorgen, daß als wertvoll erkannte Best durch bestimmte Maßnahmen und Gebührendungen vor der Zerstörung bewahrt bleiben. So behalte jede Stadt ihr lebendes Museum; die Heimat wäre verlohren, und die Kunst würde nicht leben.

o Der Wert des Gedächtnisses. Wer aufmerksam die öffentlichen Kundgebungen verfolgt, wird nicht übersehen haben, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der Entsetze zur Stärkung des Gedächtnisses zunehmen. Schon in der alten Zeit hat es Wundermenschen gegeben, deren Gedächtnisfunktion die allgemeine Bewunderung erregte. Und an Methoden hat es schon seit dem grauen Altertum nicht gefehlt, die natürlichen Gedächtnismittel auf künstlichem Wege zu steigern. Ein gutes Gedächtnis ist gewiß ein wertvoller Besitz. Aber gegenüber den Anpreisungen muß doch die Frage gestellt sein, ob ein gutes Gedächtnis die Voraussetzung für einen guten und leistungsfähigen Menschen ist, und ob etwa die Verbesserung eines Gedächtnisses um das Doppelte den Wert eines Menschen verdoppelt. Wird der Gedächtniswert eines Menschen durch ein künstliches Mittel? Die Antwort kann wohl ein plattes Nein sein. Die Seelenmenschen haben mit großem Geld die Bedingungen der Gedächtnisarbeit geschaffen und erreicht, welche Einträge besser und länger bei uns haften. Die Häufigkeit eines Gedächtnisses, der Grad der verwandten Aufmerksamkeit, die Stärke der Beteiligung unseres Gedächtnisses sind von Wichtigkeit. Aber es ist doch der Wert des Gedächtnismaterials, der seine Aufbewahrung lohnt. Wichtiges ruht uns oft aus dem Gehirn, und wieviel Gleichgültiges können wir nicht loswerden! Und Wert besitzt doch nur, was wir im entscheidenden Augenblick verwenden können. Die wahre Bedeutung eines Menschen liegt eben nicht in seinem verfügbaren Wissen, sondern in den Fähigkeiten, wirklich verfügen zu können. Gedächtnismaterial ist tot, wenn es nicht in lebendige Arbeit umgesetzt werden kann. Es ist kein Unfall, daß die übermühtesten Köpfe der modernsten Zeit am ehesten dem Gedächtnis ein gutes Gedächtnis hatten. Die Stärke des Gedächtnisses gibt den Erinnerungen erst die richtige Stellung, Gedächtnislehre ist wertlos. Verlust und Charakter müssen geschult und entwickelt werden, um den Wert des Gedächtnisses zu erhöhen.

Schneidemühl, 2. Oktober. (Verschiedenes.) In der Zwangsversteigerung fanden heute das William und Karl Roschmützische Grundstück (Nastrower Chaussee 36), bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Vorgarten mit Hofraum die Herren Fischer & Fischke, Stadtbauherr Wilhelm Meißner, Baumunternehmer Ruz und Malermeister Saenger zum Preise von 80.000 Mark. — Der Kadtpost wird hier fleißig gepflegt. Wohin die beiden hiesigen Radfahrervereine ihre Vertreter entsenden, kehren diese preisgedrückt heim. So siegte in der Dauerfahrt Bromberg-Posen am letzten Sonntag der 170er Bivalve vom Radfahrklub „Wanderlust“ hier. — 10 Referenten aus dem Kreise Kolmar, Garnisun und Filschne sind gestern hier eingetroffen. Sie wurden auf dem Eisenbahnwege nach Tberitz befördert, wo sie in einem

Rejere-Regiment eine 14tägige Übung ableisten. — **Franz** gefährlichen Fund — 2 lebende Kreuzgöttern — überbrachte heute ein Sandwirt dem Fundbureau. Er hatte die giftigen Tiere in eine Kastenbox gesteckt und legte sie im Fundbureau auf einen Tisch, um die Prämie in Empfang zu nehmen. Der Beamte bekam keinen geringen Schreck, als er bemerkte, daß die beiden Kreuzgöttern noch lebten. Er ließ die Tiere sofort töten und der Sandwirt zog darauf mit seiner Prämie seelenbergnütig von dannen.

Uß, 30. September. Der Fußgängerweg zum Bahnhofe geht seiner Vollendung entgegen und wird in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben werden.

Margonin, 2. Oktober. Der Landwirt Bronislaus Gierczak hier selbst erwarb ein 2 Morgen große Landparzelle für 500 Mk. von der Witwe Emilie Hinz. — Die Einführung des neuen Bürgermeisters Herrn Otto erfolgte am Dienstag in Gegenwart der sämtlichen Stadtvorordneten durch Herrn Landrat Freiherrn von Plettenberg. — Sechsen gegen Abend schenken zwei Pferde vor dem Eisenbahnzuge kurz hinter Margonin. Die jungen Pferde rissen sich von der Dillmaschine los und rasten über die Bahnstrecke bis kurz vor den Zug. Der Zug konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, so daß ein Unglück verhindert werden konnte. — Der Hausbesitzer Franz Mospanski hat seine Dampfboiler in den Wertmeister Florian Kierzel aus Samotschin für 22.000 Mk. verkauft.

— Justizauwarter Teufel von hier ist an das Amtsgericht in Bromberg und der Gerichtsaktuar Brelwitz von hier nach Hohenfalsa verlegt worden. — Der Landwirt Anton Fangeroff in Lindenwerder hat seine Grundstücke an den Landwirt Roman Cullowski in Lindenwerder für 12.500 Mark verkauft. — Die Kartoffelernte ist hier und in der Umgegend in vollem Gange. Der Ertrag ist gegen den vorjährigen ein weit ergiebiger; infolgedessen sind auch die Preise bedeutend gesunken.

Samotschin, 1. Oktober. Der 100jährige Gedenktag der Väterlandschaft bei Leipzig wird nach einem Beschluß der hiesigen deutschen Vereine wie folgt gefeiert: Vormittags gemeinsamer Kirchgang der hiesigen Vereine, nachmittags 2 Uhr Umzug durch die Stadt und Ausmarsch nach dem Festplatz am Stadtee, dort Konzert durch die Novawitzsche Kapelle, Festsprache des Königl. Kreisinspektors Ebersbach. Bei Eintretender Dunkelheit Abbrennen einiger Leertonnen, deren lotstrenne Feststellung der Vorsitzende des Kriegerevereins zusagte. Darauf Einmarsch in die Stadt. Es ist auch möglich, daß die Leertonnen auf dem Mühlberge oder einem anderen hochgelegenen Platze abgebrannt werden. Bei ungenügender Witterung fällt der Festzug und das Konzert aus, dafür ist abends Festsummers in der „Concordia“. — Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung die Summe von 50 Mark als Beitrag zu den Kosten für die 100-Jahresfeier der Väterlandschaft bei Leipzig.

Erpel, 1. Oktober. Der Bau der Eisenbahnüberführungsbrücke in Radokowo schreitet rase vorwärts. Man hofft in kurzer Zeit die neue Brücke dem Verkehr übergeben zu können. Der hiesige Bahnweg ist jetzt mit 2 prachtvollen Lampen versehen. Damit ist einem großen Bedürfnis abgeholfen worden. Es kam nämlich öfters vor, daß Fuhrwerke bei großer Dunkelheit aufeinander gefahren sind.

Freundsthal, 1. Oktober. Durch spielende Kinder wurde heute nachmittags dem Besitzer Heimann je ein Schöber Hafer, Feuer und Stroh im Werte von 700 Mark durch Feuer vernichtet. Der Besitzer ist nicht vernichtet.

Schulz, 30. September. In diesem Sommer haben sich hier drei auswärtige Pilsenkaufleute niedergelassen, die ein schumpvolles Pilsenerlandgeschäft für Berlin betreiben. Diese Herren haben hier und in der Umgegend für 60.000 Mark Ware angekauft und zum Verkauf gebracht.

Bromberg, 30. September. Am 25. und 26. d. Mts. fand hier eine Meisterprüfung für Dachdecker statt, zu der sich vier Prüflinge aus Kreuz, Bongromitz, Hohenfalsa und Gnesen gemeldet hatten. Keiner der Prüflinge bestand die Prüfung.

Posen, 1. Oktober. Zur Wiederinstandsetzung der St. Pauli-Kirche hat der Kaiser 13.500 Mark gespendet.

Beuthen, 29. September. Dem Weispiele vieler anderer Städte folgend, ist hier aus der Mitte der Geschäftswelt heraus eine Eingabe an die höchsten Körperchaften gerichtet worden, dahin wirken zu wollen, daß außer Sonnabends der Geschäftsstillstand bereits um 8 Uhr stattfindet. Diese Eingabe hat die Zustimmung der weit aus größten Mehrheit der Geschäftsleute gefunden. Die Vorteile des früheren Ladenschlusses sind so oft betont worden, daß sich deren Wiederholung erübrigt.

Zoppot, 30. Septbr. Der neueste finanzielle Zusammenbruch nach dem Hotel Beringhof und dem Wiener Café betrifft die Nordpart-Automat-Gesellschaft, die vier Jahre bestand. Im Jahre 1911 hatte das Unternehmen bereits insofern Opfer gefordert, als sich der Mitinhaber und Geschäftsführer Kaufmann Wienert, der große Einbußen bestrichete, entrichtete.

Die Bautätigkeit in der Stadt Margonin

in den Jahren 1910, 1911 u. 1912.

Die private Bautätigkeit war hier Dank des Unternehmungsgeistes und der geschäftlichen Aktivität der Bürger in den letzten Jahren eine äußerst rege. Vor allem am Marktplatze sind städtische Gebäude errichtet.

Beim Betreten der Innenstadt (Markt) fallen dem Fremden sofort einige neue Bauwerke, u. a. das Müllerische, Manasseche, Stetterische und Borchardtsche Wohn- und Geschäftshaus ins Auge. Aber auch in den übrigen Stadtteilen finden sich schon ausgeführte Neubauten, so z. B. in der Langgasse, Samotschiner- und anderen Straßen. Wünschenswert wäre die Errichtung von mehr solcher Bauten.

Die Bauzeit und der Unternehmungsgeist unserer Einwohner würden sich noch mehr steigern, wenn bei der baupolizeilichen Prüfung ein größeres Entgegenkommen gezeigt würde.

Die erste Bedingung, ein stattliches Straßenbild zu schaffen und dieses dauernd zu erhalten, ist die Aufstellung

von Fluchtlinien- und Bebauungsplänen. Die meisten kleineren Städte, so auch Margonin, entschließen sich schwer, einen zusammenhängenden Bebauungs- und Fluchtlinienplan rechtzeitig zu schaffen. In den meisten Fällen werden auch die Kosten für den Plan gescheut, dessen Auffstellung sich für kleinere Städte wie Margonin auf 1000—1500 Mk. belaufen würde.

Auch ungewöhnlich enge und ungesunde Straßen werden die Bewohner immer veranlassen, nach ihrem Geschmack vor der Stadt an geeigneten Plätzen und Wegen sich Eigenheime zu schaffen. Die Stadterweiterung kann nun meist eine Anhebelung an sogenannten „Interessentenwegen“ verbieten. Nur an öffentlichen Wegen, an denen niemand ein Privatrecht besitzt, ist es in der Regel zulässig, sich anzubauen.

Um aber das planlose „wilde Bauen“ zu verhindern, gibt es nur ein gesetzliches Mittel, und das ist die Festlegung von Fluchtlinien. Das Fluchtliniengesetz vom 2. Juli 1875 gibt den Gemeinden das Recht, Bebauungspläne und Fluchtlinien für Straßen und Stadteile, je nach dem voraussichtlichen Bedürfnis, festzusetzen.

Die Stadterweiterung ist nun befristet, sobald nach den gesetzlichen Bestimmungen Fluchtlinien förmlich festgelegt sind, die Bauerlaubnis an anderen als an den festgelegten Straßen zu verweigern. Aber nur ein umfassender, über das ganze Stadtgebiet ausgebreiteter Bebauungsplan gewährt die Gewißheit, daß die Entwässerung des betreffenden Ortes in einheitlich geordnete Bahnen gelenkt wird. In einem hübschen Straßenbilde gehört nicht nur ein schönes Pflaster und ein besetzter Bürgersteig, sondern auch eine einheitliche Fluchtlinie.

Wie sieht es aber in dieser Beziehung in manchen „Winkeln und Gäßchen“ unseres Städtchens aus?

In den letzten Jahren wurden hier 100 Bauten genehmigt, darunter 17 zur Errichtung neuer Wohnhäuser.

Für den im Jahre 1911 eingemeindeten Stadtteil im Osten ist bereits von der Polizeiverwaltung unter dem 29. April 1912 ein Ortschaftsplan über die Bebauung erlassen. Das Statut umfaßt das Gebiet links der Bahnhofsstraße, die sogenannten Bienenallee und scheint ein geeignetes Mittel, die landhausmäßige Bauweise in unserer Stadt zu fördern. Also möge die Bauaufsicht weiterhin so anhalten, wie in den besagten Jahren. B. N.

Nah und fern.

Die Weihe des Völkerschlacht-Denkmal. Für die auf den 18. Oktober festgesetzte Feier der Weihe des Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig ist folgendes Programm festgesetzt. Von 8^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr Aufstellung der Festlichtnehmer; 10^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr Anfuhr der geliebten Festlichter; 11^{1/2} Uhr Anfuhr des Kaisers und des Königs Friedrich August von Sachsen; 11^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr Weihe des Denkmal und gemeinsamer Gesang: „Wir treten mit Beten vor Gott den Gerechten“; dann Weihebeten; darauf gemeinsamer Gesang: „Nun danket alle Gott.“ Im Anschluß hieran Besichtigung des Denkmal im Innern durch die Festlichter; dann Abfuhr, die für 12^{1/2} Uhr vorgelesen ist.

Oberleutnant Steffen auf der Heimreise. Der auf einem Aeroplanfluge zu einer Landung auf französischem Boden gezwungene Oberleutnant Steffen ist von dem Kriegsministerium in Paris wieder freigelassen worden. Die Erklärung des Offiziers, er sei gegen seinen Willen zur Landung genötigt gewesen, wurde als wahr anerkannt. Das französische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat der deutschen Botschaft in Paris Mitteilung von der Freilassung gemacht. Oberleutnant Steffen hat darauf seinen Apparat auseinandergelegt und läßt ihn mit der Bahn nach Berlin befördern. Er selbst kehrt ebenfalls auf dem Bahnwege zurück.

Das Verschwinden Rudolf Diesels. Der Erfinder des nach ihm benannten Motors, Dr. Diesel, scheint

wirklich in den Fluten des Meeres den Tod gefunden zu haben. Anders kann man die Tatsache, daß er spurlos von Bord des Dampfers „Dresden“ verschwunden ist, nicht erklären. Daß Dr. Diesel einem Unfall zum Opfer gefallen ist, erhellt aus den Angaben des ersten Direktors, Endres Whittan, der erklärte: Dr. Diesel ist ein reicher Mann gewesen, er hat keinerlei Sorgen gehabt und war absolut nicht der Mann, von dem man einen Selbstmord erwarten konnte, solange er bei Verstand war. Es sei jedoch denkbar, daß sein Geist sich plötzlich unmachtbar habe. Man stehe vor einem vielleicht nie lösbaren Rätsel. Die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls scheint andererseits gering, da die See ruhig und die Fahrt absolut glatt war. Nach anderen Meldungen besteht die Möglichkeit, daß Dr. Diesel durch eine infolge Unachtsamkeit offen gebliebene Bordwand ins Meer gefallen ist.

Eine Kohlengrube unter Wasser. Auf der Kohlenzeche „Kaiser Friedrich“ bei Essen ereignete sich ein Balleinbruch, der die fünfte und siebente Sohle völlig unter Wasser setzte. Da das Wasser auch in die benachbarte „Biendalsbantzgrube“ einbrang, mußte auf beiden Sechen geieiert werden.

Ein Höhenwetterfeld im Aeroplan. Der von dem Franzosen Martin im Frühjahr d. J. aufgestellte Höhenrekord mit vier Fluggeräten ist jetzt glänzend geschlagen worden. Der Flieger Sablatnig stieg mit vier Fluggeräten auf seinem Union-Weil-Doppeldecker auf und schraubte sich in der kurzen Zeit von 36 Minuten bis auf 2080 Meter empor. Er landete auf dieser Höhe glatt in fünf Minuten im Gleitflug. Martin hatte nur eine Höhe von 1450 Metern erreicht.

Eine Talperrö bei der Oberpfalz. In trockenen Sommermonaten ist der Wassermangel der Oberpfalz schon oft recht förmlich empfunden worden. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, beschäftigt die preussische Staatsregierung, mehrere Seen im Gebiet der Oberpfalz durch die Anlage von Talperrö in Sammel- oder Staubecken umzuwandeln. Durch diese Einrichtung könnte das Wasser der reichen Wintermonate für die Sommermonate zurückgehalten werden. Man rechnet mit einer Aufspeicherung von etwa 70 Millionen Kubikmeter Winterhochwasser, das durch Öffnen von Schleusen zu geeigneter Zeit je nach Bedarf zum Nutzen der Schiffahrt und der Erhöhung des Grundwassers, dessen Stand infolge des erhöhten Wasserconsums stetig sinkt, verwendet werden könnte. Die Pläne für dieses Projekt liegen gegenwärtig dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zur Prüfung vor.

22 Verwunden getötet. Die Explosionskatastrophe im großen Bagdad-Tunnel der Neubaufstraße der Bagdadbahn hat zahlreiche Opfer gefordert. Wie sich jetzt nach Vollaendung der Aufräumarbeiten ergibt, haben 22 Arbeiter den Tod gefunden, 11 sind verletzt worden. Der Sachschaden ist nicht erheblich.

Kleine Tages-Chronik.

Frankfurt a. M., 2. Okt. Regen Verdachts des Straßenraubes wurden gestern abend in einer Wirtschait 15 Ausländer, Italiener und Franzosen, verhaftet. Mit wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Petersburg, 2. Okt. Nach einer Meldung des Kapitän Demjanow hat der Handelsdampfer „Diga“ bei der Insel Matotschinschir die langwierige russische Polar-expedition Siedow aufgenommen.

Bei den zahlreichen Oland-Kulturen, die jetzt überall im Deutschen Reich nicht nur auf Moor- und Heideböden, sondern auch auf vielen anderen, bisher mehr oder weniger ertraglosen Flächen ausgeführt werden, hat sich überall eine kräftige Thomasdüngung geradezu als unentbehrlich erwiesen. Alle anderen noch so kostspieligen Meliorationen verlohnen sich nur bei einer sachgemäßen kräftigen Düngung.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Piano-Hauses Bruno Sommerfeld in Bromberg bei, auf den wir besonders hinweisen.



Jede verständige Mutter gibt ihren Kindern Kathreinere's Malzkaffee. Kathreinere's Malzkaffee erhält die Kinder frisch und kräftig und macht den Kleinen die Milch schmackhaft. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Okt. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23.50—27.75; Feinste Marken über Notiz bezahlt. Unverändert. — Roggenmehl, Nr. 0 bis 1 gemischt 19.00 bis 21.90. Unverändert. — Mühl für 100 Kilogramm mit Fass in Markt, Abn. im lauf. Mon. 65.4 Gd. De. 66.4 Gd. Geschäftsklos.

Aukt. Marktbericht vom Magereichhof Friedrichsfelde-Berlin. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 1. Oktober 1912. Auftrieb: Schweine 1489 Stück, Ferkel 2043 Stück. Verkauf des Meistes: Mittelmäßiges Geschäft; Ferkel im Preise etwas höher. Es wurde gehandelt im Einzelhandel für Käufer Schweine: 7—8 Monat alt Stück 51—64 Mk., 5—6 Monat alt Stück 55—60 Mk., Ferkel: 3—4 Monat alt Stück 25—34 Mk., Ferkel: 9—13 Wochen alt Stück 19—24 Mk., 6—8 Wochen alt Stück 13—18 Mk.

Kirchliche Nachrichten für die evang. Gemeinde Kolmar i. P.

Sonntag, den 5. Oktober 1912. (Erntedankfest.) Kollekte für die evang. Diaspora des Auslandes. In der Stadt, Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pfarrere Schwerdfeger. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pfarrere Hartung. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. In Rodanin, Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl. Pfarrere Schwerdfeger.

Kirchliche Nachrichten für die evang. Gemeinde Kirchdorf.

Sonntag, den 5. Oktober 1912. (30. u. Ernt.) In Hermsdal, Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. (Erntedankfest.)

Kirchliche Nachrichten für die evang. Gemeinde Budisa.

Sonntag, den 5. Oktober 1912. (Erntedankfest.) In Budisa, Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst. 11^{1/2} Uhr: Abendmahlsfeier.

Evang. Kirchengemeinde Zankendorf.

Sonntag, den 5. Oktober d. J. (Erntedankfest.) Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst, anschließend Beichte und Feiern des hl. Abendmahls. Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst in Neubriesen. Abends 8 Uhr: Familienabend im Zellerischen Saal.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so frühen Hinscheiden und für die vielen Franzosen bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unfres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels des Gasthofbesizers

Martin Kelm

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Kolmar i. P., den 3. Oktober 1912.

Familie Kelm.

Anzeigen

für alle in- u. ausländischen Zeitungen, Zeitschriften pp. nimmt zu Originalpreisen ohne Berechnung von Porto oder Spesen an Die Geschäftsstelle der Kolmarer Kreiszeitung, Kolmar.

Johannes Bartlakowski

KOLMAR i. P., Finkenstraße 31

empfehlen sein großes Lager in Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, Buxslauer und Mustauer Tapeschirre emailierte und lackierte Eisenwaren sowie sämtliche Haus- und Wirtschaftsgüter zu soliden Preisen. Zylinder und Glühbirnen für Gaslampen. Geschirre werden zu Festlichkeiten verliehen.

Herrschafft. Wohnung

von 5 freundlichen Zimmern, 1. Etage, eut. auch geteilt, mit allem Zubehör, sowie Pferdestall, Remise und Gartenbeimung, und eine Wohnung

von 1 Zimmer, Kabinett, Küche, und Zubehör an ruhige Mieter sind von sofort oder später zu vermieten.

Arthur Redantz.

Herrschafftliche Wohnung,

5 Zimmer, Küche und Zubehör, sowie eine

2-Zimmer-Wohnung

sind von sofort oder später zu vermieten.

J. Sohr.

2 Zweizimmer-Wohnungen

mit Küche und Zubehör sind von sofort oder später zu vermieten.

Neufeldt.

Bädermeister, Sigismundstraße.

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche (2 Zimmer möbliert) suche für mich.

Theaterdirektor Max Gehrke.

Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Ein Laden

nebst Wohnung — 2-3 Zimmer, vorzügliche Geschäftslage — ist sofort oder später zu vermieten.

Kirchstraße 1.

Mehrere Wohnungen

von 1 Zimmer und Küche nebst Gartenland sind von sofort oder später in der Magdalenenstr. zu vermieten. Meldungen nimmt entgegen

Onnasch, Kreissekretär.

12—20 möbl. Zimmer

sucht ab sofort

Theaterdirektor Max Gehrke.

Gefl. Offerten an d. Exped. d. Bl.

Mein in der Forststraße gelegenes

Hausgrundstück

nebst Stallung und ca. einem Morgen Land in herrlicher Lage am Warowsee, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Rechtsanwalt Henning.

Alles ist umsonst!

Die Arbeit, der teure Stoff, die Zutaten, wenn man beim Schneider nicht einen taubstollen Schnitt verwendet. Der beste ist „Favorit“. Anleitung durch **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Bfg.) erhältlich bei Jul. Haase, Kolmar i. P.

6 Frauen

zum Kartoffelausmachen können sich melden bei

Frau Schorath,

Lindenstraße.

Mietskontrakte

empfehlen

die **Kreisblattsdruckeri.**

W. Kelling

Färberei und chem. Wasch-Anstalt

Zur bevorstehenden Herbst- u. Wintersaison Färberei und Reinigung aller Damen- und Herren-Garderoben, Pelierinen, Mäntel, Uniformen, Portieren, Teppiche, Möbelstoffe usw. usw.

Aufträge vermittelt schnell und spesenfrei:

Michaelis Tausk,

Kolmar i. P.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Wilhelmstreu** belegene, im Grundbuche von Wilhelmstreu Band I Blatt Nr. 25, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Eigentümers **Reinhold Krüger** und dessen Ehefrau **Emma Krüger** geb. **Epelner** in **Wilhelmstreu** als Miteigentümer zur ideellen Hälfte eingetragene Grundstück, bestehend aus: Hausgrundstück mit **Acker**, **Rattenblatt 2**, **Parzellen 136** u. **137** u. der Gemarkung **Wilhelmstreu** von 28 ar 48 qm mit 0,48 Taler Grundsteuerertrag und 135 Mark Gebäudesteuervermerkswert, Grundsteuerunterlagen Nr. 29, Gebäudesteuerrolle Nr. 23a

am **24. November 1913**, vormittags **10 1/2 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **12. September 1913** in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termine eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Räumung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Rangbeschlusses schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Margonin, den 22. September 1913.

Königliches Amtsgericht.



Schützengilde Kolmar i. P.

Das diesjährige Michaelischießen

findet am **Sonntag, den 5. Oktober** statt.

Beginn des Schießens nachmittags 2 Uhr.

Von 4 Uhr ab: **Freizeitsport.**

Um zahlreiche Beteiligung bitten

der **Vorstand** der Schützengilde.

Am **Montag, den 6. Oktober d. J.** abends 8 1/4 Uhr im **Frankeschen Saale:**

Vorführung der **Original-Aufnahme:**
Die französische Fremdenlegion
in bühnengroßen **Projektionsbildern**, mit Vortrag des Herrn **Hauptmann a. D. Wolf von Wolfersdorff**, Berlin.

Preise der Plätze: im Vorverkauf im Hotel Franke: Sperr-
sitz 1,25 M., II. Platz 0,75 M., Stehplatz 0,50 M. An der Kasse:
Sperrplatz 1,50 M., II. Platz 1,00 M., Stehplatz 0,50 M.

Kinder haben abends keinen Zutritt.

Nachmittags 4 1/4 Uhr: **Projektionsvortrag für Schüler und Kinder.**

Kinder: Sperrplatz 0,50 M., Saalplatz 0,20 M. Erwachsene: Sperr-
sitz 1,00 M., Saalplatz 0,50 M.

Sämtliche vorschrittmäßigen

Kanalisationsartikel,

wie Gutz- und Tonrohre, Klosetts,
Armaturen usw.

empfehlen preiswert

Louis Ausbach, Schneidemühl,

Telefon 18. Güterbahnhofstr. 17. Telefon 18.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert
unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

1853 60 1913



G. Wolkenhauer

Stettin 97

Pianosorte-Fabrik :: Hoflieferant



Gr. 162.

Inhaber der Kgl. Preuss. Staatsmedaille für gewerb. Leistungen.

Zwangsvorsteigerung.
Am **Montag, den 6. d. M.**
nachm. 12 1/2 Uhr werde ich in
Unterlesnig
1/2 Morgen Kartoffeln
öffentlich meistbietend versteigert.
Versammlung der Käufer an der
Schützenstraße.
Kolmar i. P., den 3. Oktober 1913.
Franz,
Gerichtsvollzieher i. U. in Kolmar,
(Wilfa Kreil.)

Königlich Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur **4. Klasse 229. Königl. Preuss.-Süddeutschen Klassenlotterie** muß bei Vorlegung des Loses der Bortasse bei Verlust des Aushänges bis zum **Montag, den 6. Oktober abends 6 Uhr** erfolgen.
Ziehung: 10. u. 11. Oktober.
Lose in allen Abschnitten zu haben.
Isaacsohn,
Königlicher Lotterie-Geplante,
Kolmar i. P.

Morgen (Sonabend) nachmittags von 2 Uhr ab wird

Rindfleisch

in rohem Zustande
auf der **Freibaut des Kolmarer Schlachthauses** verkauft.

Ein in der **Diagdalenenstraße** gelegenes

Grundstück,

bestehend aus 8 kleinen Wohnungen nebst Stallungen und 1/2 Morgen Gartenland ist **billig** und bei **geringer Anzahlung** zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt
Onnassch, Kreissekretär.

Tanz-Unterricht!

Mit gültiger Erlaubnis des Herrn **Winterschul-Directors** beginnt am **10. November** im Saale des **Central-Hotels** unser Kursus für

Tanz- und Aufstandslehre.

Liste und Prospekte selbst. — Persönliche Anmeldungen nehmen an genannten Tage von 11—6 Uhr entgegen

Carl Th. Flechtmann, und Frau,
Mitgl. des Bundes deutscher Tanzlehrer.
Wofen, Wilhelmstraße 1.
Telefon 1407.

Delikate Suppen

erhält man ohne weiteres (nur durch Kochen mit Wasser) aus



MAGGI'S Suppen mit dem Kreuzstern.

1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg. Mehr als 40 Sorten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen.

Frankes Hotel.

Sonabend, den **4. d. Mts.** von 8 Uhr abends ab

Grosses Militärkonzert

anschließend **Tanzfränzchen.**

Eintritt: 50 ¢. Eintritt: 50 ¢.

Hierzu ladet freundlichst ein

R. Rompf.

Gewerbebank Schneidemühl.

Erstes und ältestes Geldinstitut Schneidemühs.
Begründet 1861. Begründet 1861.

15a eigenes Geschäftshaus Zeughausstr. **15a**

gewährt Darlehne gegen **Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder Dokumenten** mit rateweiser Rückzahlung

Diskontiert gute Kundenwechsel.

Berzinst Spareinlagen mit 4 1/2 %.

Nüske, Wernecke, Klug.

Glanzplätterei
Gardinenspannerei

familiäre Herren- und Damenwäsche wird **sauber** und **preiswert** geplättet.

Pünktliche Lieferung.

K. Majchrzak,
Wofenerstraße 3.

Gritzner-, Meteor- und billige Fahrräder

von 50 Mark an.

Schläuche und Fahrradreifen von 2,00 Mark an.

Glocken, Laternen, Satteldecken sowie sämtliches Zubehör zu **äußerst billigen** Preisen.

Reparaturen sachgemäß, **schnell** und **billigst.**

Schiller's
Fahrrad- u. Nähmaschinenhdlg.

2-3000 Mark

hinter 8000 M. auf Stadt. Geschäftshaus gesucht. Feuertage M. 18 000. Briefl. Meld. unter **P. S.** an die Expedition dieser Zeitung.

Sämtliche Farben, streichfertige Lacke, Dientackeln und alle dazu gehörigen Eisenteile hält auf Lager und gibt billig ab

F. W. Roeseler.

Ein Lehrling

tann sich noch melden bei

A. Werdin, Fleischermeister,
Kolmar i. P., Alter Markt.

Das Recht der Offizierflieger.

Über die Natur des Zwischenfalls von Boulougne-sur-mer wird uns von militärisch sachverständiger Seite geschrieben: Unsere Offiziere wollen zeigen, daß die Tagesleistung von 1386 Kilometern, die ein Franzose fertiggebracht hat, wohl zu überbieten sei. Unsere besten Zivilflieger bemühen sich, angeregt durch die Auslösung von 300 000 Mark durch die Nationalspende, seit vierzehn Tagen um diesen Nachweis. Jetzt fliegen auch die Fliegerleutnants los, obwohl sie natürlich kein Geld, sondern nur einen Ehrentitel zu erwarten haben. Dieser Schein ist durchaus anzuerkennen, und es wäre traurig um uns bestellt, wenn er in der Armee außer Acht gelassen wäre. Wenn man aber nur die Wahl hat, entweder seinem Ehrgeiz zu entsagen oder sich einem direkten Verbot des obersten Kriegsherrn zu widersetzen, dann sollte einem Offizier die Wahl nicht schwerfallen. Der Oberleutnant Steffen, der in Boulougne am Armeemeer gelandet ist, hat damit einen hübschen Disziplinbruch begangen. Es erwarten ihn, wenn er erst nach Döberitz zurückgekehrt ist, seine sehr angenehmen Verhandlungen mit seinen Vorgesetzten.

Das ganze Deutsche Reich steht den militärischen Luftfahrern offen, zur Not auch nach Österreich-Ungarn, denn dessen Grenze darf von untern Herren überflogen werden, wenn sie einen ernsthaften Grund dafür anzugeben vermögen. Die übrigen Grenzen sind gesperrt, und zwar durch Armeebefehl von uns aus. Der Kaiser hat in diesem Jahre Offizierflieger nicht einmal mehr die Teilnahme an dem Gordon-Bennett-Fliegen der Freiballons gestattet, weil dabei die Möglichkeit, ins Ausland zu kommen, nicht ausgeschlossen ist. Nun gar erst Frankreich! Seit Lunévillle mit seinen politischen Begleiterdeinungen mühte es sich aufgeschloffen zu geben, daß ein deutscher Offizier mit voller Absicht und in vollem Bewußtsein der Tragweite seiner Handlung ein Luftfahrzeug hinüberlenkte. Oberleutnant Steffen ist am Montag früh in Döberitz aufgelaufen und hat die Luft nicht bezwingen können, den scharfen Wind, der in einer Stärke von 8 bis 10 Sekundenmetern wehte, als Eintrittmacher auszumachen und möglichst weit nach Westen zu fliegen, also nach England zunächst bis London und dann weiter wösendlich bis zur irischen See. Seine erste Zwischenlandung erfolgte in Köln, die zweite in Brüssel. Nun hatte er sein Schicksal schon ermittelt, nun war er bereits in dem verbotenen Zustand, und da kam es — so meinte er wohl — auf ein höheres mehr oder weniger nicht mehr an. Schon in Brüssel erklärte er, über das französische Calais nach England fliegen zu wollen. Dann landete er noch ein Stück weiter südwestlich davon, in der Nähe von Boulogne-sur-mer, und hier nahm natürlich der Flug ein Ende. Statt den Rekord von 1386 Kilometern zu drücken, hat er nur 800 geschafft.

Es wäre den Franzosen durchaus nicht zu verübeln, wenn sie jetzt mit äußerster Strenge vorgehen, denn Oberleutnant Steffen ist der erste, der das zwischen Frankreich und Deutschland nach den Ereignissen von Lunévillle geschlossene Luftabkommen gebrochen hat. In diesem Abkommen ist alles bei Notlandungen Erforderliche festgelegt, für ein beabsichtigtes Überfliegen fremden Gebietes aber die vorherige Einholung der Erlaubnis vorgeschrieben. Infolgedessen melden die französischen Zivilflieger, die nach Westfalen kommen, ihre Luftreise stets vorher auf unserer Postkassette in Paris an und erhalten dort ihren Paß. Französische Militärflieger unterlassen solche Anträge überhaupt. Wir würden sicher von französischer Disziplinlosigkeit sprechen, wenn, entgegen dem Verbot des Pariser Kriegsministers, ein dortiger Fliegerleutnant zu uns käme. Wollte Steffen durchaus von Köln aus noch weiter fliegen, so konnte er sehr machen, denn dann hätte er so bis Königsherg Pass, — aber das pagte ihm wegen des Windes nicht. Vom militärischen Standpunkt aus sind solche Kolossalflüge, wie gelangt, als Beweis von Schein und körperlicher Leistungsfähigkeit sehr anzuerkennen, weiter aber auch nicht. Im Felde wird niemals ein Flieger 1400 Kilometer an einem Tage machen müssen. Die Erkundungsflüge führen nicht über so gewaltige Strecken.

Der Kaiser mußte wohl, was er tat, als er das Verbot erließ, die Grenzen zu überfliegen. Mehrere Jahre zuvor ist ein ähnliches Verbot ergangen, sich an

Nachkontingenzen im Auslande zu beteiligen, als die erste in Lurin mit einem Mißerfolge für die Deutschen geendet hatte. Der Erfolg dieser Maßregel ist ausgedehnter gewesen, denn nun erwachte der Ehrgeiz, das Verdematerial wurde von Jahr zu Jahr besser, und dann kamte der Kaiser — zum erstenmal für die Londoner Olympia — der Versuch wieder freizugehen. Es kann sein, daß zu politisch besseren Zeiten das Fliegen ins Ausland auch wieder erlaubt wird. Bis dahin aber halte der Offizier zu warten.

Gegen ausländische Studenten an preussischen Universitäten.

Berlin, 30. September.

Der Kultusminister hat bekanntlich verfügt, daß die Zulassung ausländischer Studenten an preussischen Universitäten beschränkt werde. Infolgedessen hat die hiesige Künftliche akademische Anstaltstelle den Auftrag erhalten, auf Betragen allen russischen Studenten mitzuteilen, daß Reimmatrikulationen an der hiesigen Universität vorläufig nicht vorgenommen werden.

Die hiesige Universität wurde von den Studenten aus dem östlichen Nachbarreich besonders bevorzugt. So studierten hier im vorigen Wintersemester mehr als 600 Russen und Russinnen, darunter nahezu 500 Medizin. Im verflohenen Sommersemester war die Zahl noch größer. Da die deutschen Studierenden unter diesem Massenandrang leiden, hat das Kultusministerium durch den obigen Erlass befehlen einzugreifen verurteilt.

Gefahren des . . . Wassertrinkens.

— Ehrenrettung des Weines. —

Auch der Wein, der so oft und so viel verurteilt, scheint endlich zu seinem Rechte zu kommen, und nicht durch die Benützung geistlicher Dichter, sondern — und das kann als ein Zeichen ausdauernder Gerechtigkeit mit Genugtuung begrüßt werden — gerade durch diejenigen Personen, die ihn bisher für alles Unheil verantwortlich gemacht haben: durch Ärzte und Oculisten. Mediziner haben nämlich jetzt nicht mehr und nicht weniger festgestellt, als daß das Wasser, welches wir bei Tisch trinken, selbst wenn es sich um Mineralwasser handelt, uns sehr häufig mit der fälschlich Blinddarmentzündung genannten Wurmfortsatzentzündung befallt.

Diese überraschende Behauptung wird auf Grund einer Anzahl positiver Tatsachen in der jüngsten Nummer der französischen medizinischen Wochenschrift „Revue Medicale“ aufgestellt. Im genannten Monat mußte in einer aus 16 Personen bestehenden Familie für sechs Tage das Blinddarm operieren lassen, und zwar gerade diejenigen sechs, welche immer nur Wasser tranken, während alle anderen Mitglieder der Familie verurteilt blieben. Im allgemeinen sollen die weintrinkenden Personen nur im Verhältnis von 1:200 von der Blinddarmentzündung befallen werden, während die Wassertrinker sich die fälschliche Krankheit im Verhältnis von 1:10 „antrinken“. Man sieht, der Unterschied ist nicht eben klein.

Fehl nicht ferner, daß die Blinddarmentzündung besonders bei den wohlhabenderen Klassen häufiger geworden ist, seitdem es Mode wurde, sich als Weintrinker anzupreisen, also etwa seit einem Vierteljahrhundert. Und wie ist das alles zu erklären? Erklärlich das Wasser vielerorts einen noch unbekanntem Grad, der die Blinddarmentzündung verbreitet? Das kann schon darum nicht der Fall sein, weil viele der unterliegenden Kranken nur Mineralwasser und feinstreiftes Wasser zu trinken gewohnt waren; schädlich wirkt das Wasser, nach der Behauptung der Sachverständigen, nicht durch das, was es in den Verdauungsorganen „einführt“, sondern weit eher durch das, was es aus unseren Organismen nicht entfernt“. Untersuchungen der französischen Ärzte Gagen, Sabrazès und anderer haben gezeigt, daß der naturreine Wein ein ganzes antiseptisches Mittel ist; wäre er nicht, so würden die Wirtraben in untern Eingeweiden die toxischen und gefährlichsten Sachen machen. Wassertrinker lassen ihnen zu viel Dreizehr: daher die Blinddarmentzündung.

Ob dieser Entdeckung werden sich die Herren Weinhändler aus Frankreich freuen. Sie müssen sich aber gegenwärtig halten, was die neue Theorie ausdrücklich betont: daß nur „naturreine Weine“ die heilsame und vorbeugende Wirkung erzielen. . .

Bunte Zeitung.

Japans Millionäre. Nach einer kürzlich erschienenen Statistik gibt es unter den Unterthanen des Mikados über 500 Millionäre, und 21 von diesen nennen 10 Millionen oder mehr ihr eigen. Die Gesamtmenge davon, volle 21, sind in Tokio ansässig. Unterhandelt sind auch die Angaben über die Verufe, in denen sich die japanischen Millionäre finden, 92 davon leben von ihren Renten, 148 sind Kaufleute, 49 Grundbesitzer, 55 Industrielle, 42 stehen an der Spitze von Handelsgesellschaften, 38 sind Geldverleiher, 13 Agenten, und die übrigen haben verschiedene Berufe.

Londoner Pferde sterben aus. In den Straßen Londons, der größten Stadt der Welt, sieht man zwar noch Pferde als Zugtiere: wie selten sie aber geworden sind, erhellt aus einer Seite, die dieser Tage ein Londoner gemeldet hat. Er behauptete, bei einer Omnibusfahrt von einem Vorort nach dem Zentrum der Stadt auf einer Strecke von 3 bis 4 Kilometern, die durch verkehrsreiche Straßen führt, werde man nicht ein halbes Duzend Pferde sehen. Diese Worte hat er geradezu glänzend gewonnen, denn die beiden Bedienten und der Unwarterische bemerkten auf der Omnibusfahrt nur zwei Pferde. Das Schicksal des Vierdes ist also in London befeigelt.

Strafgeses gegen Klatsch. Im nordamerikanischen Staate Wisconsin herrscht unter den Damen, die gern ein wenig über den lieben Nächsten herziehen, große Eregung. Dort ist nämlich ein Gesetz in Kraft getreten, das dem Klatsch ein Ende machen soll. Strafmäßigkeit hat es zunächst nicht etwa eine Anhebung des zarten Geschlechts, sondern einen Mann ereilt, der sich in einem Wirtschaftsgelände über eine junge Dame seiner Bekanntschaft abfällig geäußert hatte, worauf ihm ein Konstabler verhaftete. Er wird des „eiteln, unmäßigen Schwagens und Klatsches“ beschuldigt, und es ist nicht unmöglich, daß er sich zur Strafe im Interesse des Staates einige Tage lang der Gefängnisarbeit großer Granitsteine widmen muß.

Der entsetzliche Magen. Wie weit heute die Chirurgie vorgeschritten ist, erkennt man unter anderem an den glänzenden Leistungen, die die Magen Chirurgie aufzuweisen hat. Nun aber kann man bereits den Magen gänzlich entfernen. So berichtete kürzlich ein Arzt aus Frankfurt a. M. über zwei von ihm operierte und geheilte Fälle von gänzlicher Magenentfernung. Bei einem 56 Jahre alten Patienten wurde der ganze Magen, im streng anatomischen Sinne genommen, entfernt. 3 1/2 Wochen nach der Operation konnte der Patient bereits alle festen Speisen ohne Beschwerden genießen und zeigt eine normale, gute Verdauung. An dem Königsgebild sieht man, wie dem Magen nichts mehr vorhanden ist. Im zweiten Falle war die Patientin vor der Operation bis zum Skelett abgemagert, sie wog nur noch 60 Pfund. Nach der Operation nahm sie in kurzer Zeit 82 Pfund an Gewicht zu. Es handelte sich hier nicht um Krebs, sondern um ein hartnäckiges Geschwür, das den ganzen Magen einnahm, so daß dieser gänzlich schrumpfte. Da die Patientin nunmehr bereits zwei Jahre nach der Operation lebt und der Verlust des Magens kaum nachteilige Folgen für die Ernährung gehabt hat, so kann man behaupten, daß der Magen durchaus entbehrlich ist. Die Patientin sieht blühend und gesund aus. Bemerkenswert ist ihre Angabe, daß sie nach dem Essen kein eigentliches Gefühl der Sättigung mehr habe. Sie genießt alle Speisen, ohne im geringsten auf die leichtere oder schwerere Verdaulichkeit Rücksicht zu nehmen.

Glasköpfe gesucht! Das hätten sich die schlafköpfigen Herren wohl niemals träumen lassen! Sogar eine Glase läßt sich in unerer erwerbsfähigen Zeit kapitalisieren. In den Dresdener Zeitungen findet sich ein Inserat, in dem „30 Glasköpfe gesucht“ werden. Keine nähere Bedingung wird angegeben. Sie brauchen sonst nichts zu können, es werden einfach Glasköpfe verlangt. Dreißig Schadel, die nichts als regelhaft sein sollen, wird man heutzutage leicht finden. Sie werden in einem Theaterstück aufzutreten haben, das jetzt in Dresden vorbereitet wird, und offenbar alternde Lebmänner darzustellen haben. Dem Regisseur genügen, wie es scheint, die fahlen Veriden nicht, er dringt auf größere Echtheit! Und so will er einen Chor haben, dem sein Haar ums Haupt flattert.

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Viehofer. 60

Worte der Enttistung sowohl wie der Genugtuung waren aus dem Zuhörerraum gekommen, aber der Vorliegende trat ihnen diesmal nicht entgegen. Auch dem Angeklagten trat er jetzt nicht entgegen. Nur allein der Zeuge interessierte ihn in diesem Augenblick.

„Woher wissen Sie denn, daß der Angeklagte die Doppelst begangen hat?“ fragte er eifrig den einfügen Diener.

„Ja — ja, wer soll es denn weiter gewesen sein, Herr Präsident,“ antwortete doch immer schluchzend der Zeuge, „wer soll es denn weiter — weiter gewesen sein. Nur — nur er, allein hat doch — doch Streit gehabt mit dem jetigen Herrn Baron.“

Der Vorliegende war enttäuscht.

„Was das ist nur Ihre Vermutung, aus eigener Wahrnehmung wissen Sie nichts?“

„Nein, Herr Präsident.“

„Na, sehen Sie wohl, Zeuge. Wie so waren Sie denn nur dazu, den Angeklagten in dieser Weise zu beschuldigen? Nein, nein, das dürfen Sie an Gerichtsstelle nicht tun, wenigstens Ihnen die Tat auch noch so nahe geht. — Es ist gut, Johann Kersten, Sie können wieder auf den Korridor hinausgehen.“

Der Vorliegende wandte sich dem Gerichtsdienner zu: „Der nächste Zeuge.“

Der alte Johann schlüpfte aus dem Saal, und vor den Richtertisch trat der Stallburche Feih.

Der bestätigte ebenfalls die Absicht des Barons und ihm folgte in der Zeugnisaussage ein Kreisdeputierter, der beschwor, daß im Hotel „Kronprinz“ in W. an dem Unglücksabend eine Sitzung der Kreisdeputierten richtig abgenommen worden war und daß Baron von Palchow, seinerzeit zugezogen hatte, bestimmt daran teilgenommen.

Nun folgte der Schloßgärtner, der über den Konflikt des Barons mit dem Polen auslegte, und dann kamen die beiden Gutsinspektoren an die Reihe.

Drohend mehr und mehr zogen sich da die Wolkens zusammen über dem Haupte des Angeklagten, denn dessen plöz-

liches Verschwinden vom Gutshofe ohne Abhebung seines Lohnes, der Zwischenfall zwischen ihm und dem ermordeten Baron, sowie die Abdrücke seiner Fußspuren am Tatort und die Blutspitzer in seinen Kleidern waren nun einmal Tatsachen, die nicht aus der Welt zu schaffen waren.

Daran änderten alle Erklärungen und Folgerungen des Verteidigers nichts, und auch nicht die Unschuldsbetuerungen des Angeklagten. Man glaubte eben dem Angeklagten nicht, ja — man konnte ihn nicht glauben.

Und da trat nun, als Hauptzeugin, den schwarzen Schleier zurückgeschlagen, mit einem Mal die Witwe des ermordeten Barons in den Saal. Mit schmerzverzerrtem Antlitz, jedoch hoch aufgerichtet und mit festen Schritten, begab sich die Baronin von Palchow vor den Richtertisch, und aller Augen hing an ihrer prächtigen Gestalt.

So fest und sicher wie ihre Haltung, war auch ihr Eid gewesen, und so klagen nun auch ihre Aussagen. Ihrem schönen Munde entfloß jetzt genau daselbe, was sie einst beim Verhör durch den Kriminalkommissar angegeben hatte, nur war, veranlaßt durch die Zwischenfragen des Vorliegenden und des Verteidigers, hier und da eine kleine Ergänzung hinzugekommen. Auf ein Paar glänzende ihre Aussagen mit denen ihres einfügen Dieners, des alten Johann.

Und nun sie zum Schluß gelangte, war auch ihre Kraft zu Ende, der Schmerz war auf einmal elementar hervor-gebrochen.

„Rächen Sie, meine Herren, den Tod meines geliebten Gatten.“ stieß sie vor dem Richtertisch fast kreischend hervor, das Schmerzerleid, schöne Antlitz in dem seidenen Taschentuche bergend, „rächen Sie meinen lieben, guten Mann, auf daß ich endlich einmal zur Ruhe komme!“

Noch mehr wollte der schöne Mund hervorbringen, aber ein heftiges Schluchzen erludte in ihrer Kehle jedes weitere Wort.

Hergereifend ging das Schluchzen zu der Geschworenensbank, hin zum Staatsanwalt, und dann hinüber zu der erregten Menge im Zuhörerraum.

„Fallbeil dem Doppelmörder, dem Polen!“ schrie es wild von dort zurück. Graf Peter von Bruchhoff war es wieder gewesen.

Aufgehoben von seinem Sitz war der Vorsitzende und sein sorgnis Auge funkelte nach dem Schreier hinüber, aber da, seine schon in Bewegung gelehte Zunge stockte plözlich — halb ohnmächtig war Baronin von Palchow vor den Richtertisch gesunken.

Ein Wirrwarr entstand, Staatsanwalt, Verteidiger und Gerichtsdienner waren hinzugesprungen, und schon war die Baronin aus dem Saal geführt, hinüber in den Erststuhlsraum.

Und da kam nun der Vorliegende zu seinem Recht.

„Ich erlaube Sie, mein Herr, unermüdetlich den Zuhörerraum zu verlassen, denn Sie haben sich hier bereits zum zweiten Male ungebührlich betommen!“ herrschte er den Grafen Peter von Bruchhoff an.

Der verließ den Saal, und da inzwischen Staatsanwalt und Verteidiger zurückgetehrt waren und ihre Plätze wieder eingenommen hatten, konnte der Vorsitzende in der Verhandlung wieder fortfahren.

Die nächsten Zeugen waren nun der Reihe nach: Kriminalkommissar von Beshow, die Kriminalhauptente Wölfert und Spiegel und dann der bei der Festnahme des Angeklagten mitwirkende Schenkwirt mit seinen beiden Neudeten.

Und zum Schluß drangen durch den Saal nun noch die martigen Worte des Kreisrathes Striebel, sowie zweier Schießsachverständiger.

Voll war nun der Topf, der herkulische Pöbel auf der Anklagebank zitterte, all sein Kampfesmut war mit einem Mal dahin, all seine Kraft gebrochen. Heulend fuhr der Sturm draußen die mächtigen Bogenscheit entlang, rüttelte hier und rüttelte da, und die schweren Regentropfen prasselten gegen die Scheiben wie tauend heiße Kugeln. War es die Gerechtigkeit, die da Einlaß begehrte in diesen düstern Raum?

Der Staatsanwalt hatte sich erhoben: „Meine Herren Geschworenens! Vor uns steht eine jener Ewigentrenten, die auf ihren Schultern ein menschliches Antlitz tragen, im Körper aber die schmerzhafteste Wüste beherbergen. Es ist der Angeklagte einer von denen, die nicht Halt machen vor dem göttlichen Unglück ihrer Mitmenschen, denen nicht heilig ist das Blut ihres Nächsten.“

II. Posensche Provinzial-Obst- und Gartenbau-Ausstellung

vom 27. September bis 8. Oktober in Bromberg.

Abteil.: Gemüse u. Obst — Rosenzweige — Gärtnerei — Binderei — Gewerbe — Landwirtschaft — Bienenwirtschaft — Bilje. Täglich Konzert, interessante Vorführungen, Vorträge, Boden- sprengungen u. s. w. Eintritt 50 J., Kinder die Hälfte.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Halbjährl. Versetzungen. Von Sexta an. Erteilt Einjährigzeugnis.

Campagnebeginn: Donnerstag, den 9. Oktober. Arbeiterannahme und Postenverteilung: Mittwoch, den 8. Oktober, mittags 1 Uhr.
Zuckerfabrik Niezychowa.

Ton-Dachsteine

sowie

Kehl- und Firststeine

empfehlte zu billigsten Tagespreisen

Ziegelei-Werke

PAUL PRIEBE,

Kolmar i. P.

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und dultig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.



Cementwaren-Fabrik Baumaterialienhandlung Gustav Schulze, Kolmar i. P.

offeriert

Cementröhren in allen Grössen

Brunnenringe

Cementdachsteine

Fliesen in verschiedenen Mustern

Tonschalen — Tonröhren — Kalk

Cement in Tonnen und Säcken.

Für Brautleute!

Billig, gut und reell kaufen Sie Ihre
Wohnungseinrichtung

in
Rudolf Boeske's

Möbelhandlung Kolmar i. P.

Ecke Bismarck- und Ludwigstrasse.

Gediegene Möbel. Grosse Preiswürdigkeit.

Komplette Wohnungseinrichtungen

in allen Preislagen.



Dem geehrten Publikum von Kolmar und Umgegend empfehle meine
neueröffnete

Konditorei und Fein-Bäckerei.

Grosse Auswahl in Kuchen aller Art.

Bestellungen auf Baum-
kuchen, Torten, bunte
Kuchenseln, Eis u. s. w.
werden sauber u. prompt
ausgeführt.

Sämtliche Kuchen wer-
den unter Garantie mit
reiner Naturbutter
gebacken.

Chokoladen, Bonbons u.
Kakes in grösster Aus-
wahl. Brot u. Semmeln
liefere ich jederzeit
frei ins Haus.

Karl Radomski, Bergstrasse 2.

Hermann Sawade

Züllichau.

Moderne Garderobe Reini-
gungs-Werke * Färberei
* Bettfeder-Reinigung *
Gardinen-Wäscherei und
Appretur * Mechanisches
:: Teppich-Klopferwerk. ::
Vertreter wo nicht vorhanden
gesucht.

40 Läden und über
100 Annahmestellen

Solide Preise. Saubere Arbeit.
Aufträge vermittelt schnell
und portofrei

Otto Karpinski in Kolmar i. P.,
Alex Meier in Budzin.



flüssiges
Bohnerwachs

=Kinderleichtes Arbeiten
Seit 1901 glänzend beliebt. Durch die flüssige
Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden.
Besitz gegenüber den veralteten festen Wachsen
bedeutende Vorteile. Ist tadellos waschbar.
* Zu haben in den einschlägigen Geschäften =

Crine-Werke Böhme u. Lorenz, Chemnitz
Verl. Sie gnt. u. f. d. Broschüre: *Wie behandle
ich mein Linoleum oder Perleek sachgemäß?*

Verkaufsstellen:

H. Brühl, Drogerie.
Paul Kempf, Kolonialwaren.
Robert Pieper, Drogerie.

Ein Gesirant,

wenig gebraucht, fast neu, ist
preiswert zu verkaufen.

Wo? zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Für die Pferdemeisterung

empfehle den Herren Guts- und
Gemeindevorsehern

weiße

Halftertafeln

mit fortlaufenden Nummern.

Preis pro Stück 5 Pfg.

Die Tafeln bestehen aus Hartler,
auf beiden Seiten weiß begogener
Lappe, enthalten auf beiden Seiten
die gleiche Nummer und sind oben
mit 2 Metallösen zum Durchziehen
der Schnur versehen.

Saldige Bestellungen unter An-
gabe der Stückzahl erbeten.

A. Spektorek,
Kreisblattbuchdruckerei.

Alle Kanalisations- u. Wasserleitungsarbeiten, Klosett- und Badeeinrichtungen

werden sauber, solide und zu
mäßigen Preisen ausgeführt.

Paul Witkowski,
Schlossermeister.

A. Müller.

„SUR“
Kartoffel-
Ausgrabepflug



das unentbehrliche
Gerät des Landmannes
Aug. Gruse
Schneidmühl

Landwirtsöhne

auch feldergewandte junge Leute erh.
gründliche Ausbildung zum Rech-
nungsf., Amtssekretär, Verwaltung u.
durch die Landwirtschaft. Beamten-
schule zu Frankfurt a. O., Anger 20a.
Abfoluteurten finden leicht Stellung.
Prospekt und Auskunft frei.

W. Paul, Direktor.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann sofort
eintreten bei

J. Kaldykiewicz,
Schuhmachermeister.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der das
Schuhmacherhandwerk gründ-
lich erlernen will, kann sich so-
fort oder später melden.

Erich Kelm,
Schuhmachermeister.

In meiner

Bäckerei und Konditorei
mit elektrischem Betrieb können
sofort oder später 1-2 Lehrlinge
unter günstigen Bedingungen ein-
treten.

Arthur Haber,

Schöneberg bei Berlin,
Friedrichstraße 51.

Nähere Auskunft bei **Paul Haber,**
Kolmar i. P.

Wiefutter-Dämpfer

— auch System Tenhly — werden
sorgfältig repariert und neue Böden
eingelegt; ferner empfehle **neue**
Kupferfessel und führe an alten
ebenfalls alle Reparaturen gewissen-
haft und billigt aus.

Julius Hirsch,
Kupferschmiedemeister,
Schneidmühl.

Bestellungen nimmt auch Herr
Nadolph Wegel in Kolmar i. P.
entgegen.

J. Meller, Dentist,
Kolmar, Lindenstraße 31!
Sprechstunden alle Tage von
vormittags 8-6 Uhr abends.
Montags persönlich anwesend.

Aerzte

bezeichnen als vorzügliches
Süßemittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Reiferkeit, Verschleimung,
Reuchhusten, Rachen, schmer-
zenden Hals, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen.

6100 not. begl. Zeugnisse von
Verst. u. Provinz u. Britanien

berühren den sicheren Erfolg.

Appetitaneigende,
feinschmeckende **Wendens.**

Patet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Aug. Borchardt,
Cosum Verein, „Sparjamkeit“.

Jul. Holtz
in Kolmar i. P.

PATENTE etc.
erwirbt
Patent-Bureau Knop & Himer,
Posen, Ritterstraße 8. Tel. 1736.

Institut Boltz Einj., Fähnr.,
Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frel.

Das gute Presto Rad



Solideste Bauart;
Tadellos leichter
:: Lauf ::
Geschmackvolle
Ausstattung;
Mäßiger Preis.

In Kolmar und Umgegend nur
zu haben bei
S. Jasielski, Kolmar i. P.,
Lindenstraße 31.

das beste, das man hat!